Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Schwerte, Montag, 7. Januar 1901 — **34. Jahrgang**

No 5

Das Friedenskomitee.

Die Boeren, welche sich der englischen Herrschaft unterworfen hatten, haben am Dienstag in Prätoria ein Friedenskomitee gebildet, dem auch General Andrew Cronje, ein Bruder des bekannten Boerenführers, angehört. Die Versammlung faßte eine Resolution zu gunsten einer schleunigen Beendigung des Krieges. Lord Kitchener wohnte der Versammlung bei und hielt folgende Ansprache an dieselbe: In der Voraussetzung, daß sie alle eine schleunige Beendigung des Krieges wünschten, sei er erfreut, mit ihnen zusammenzutreffen und sie seines Beistandes zu versichern. Er führte aus, daß die gegenwärtige Kriegsführung thöricht sei, da Großbritannien niemals die Wiederherstellung der Boerenregierung gestatten werde. Chamberlains Erklärungen zeigten, daß Großbritannien nicht die Boeren zu unterdrücken wünsche,, es habe vielmehr eine fortschreitende, aufgeklärte Regierung vorgezeichnet, an welcher die Boeren einen hervorragenden Anteil haben sollten, u. welche sie u. ihre Kinder aller Rechte, alter Gesetze u. Gewohnheiten versichern sollte. Die Boeren hätten tapfer gefochten, aber da sie überwältigt seien, sei es für sie keine Unehre, sich zu ergeben. Er hoffe, das Komitee werde den fechtenden Boeren die Wahrheit wissen lassen. Er versprach, daß kein Boere, der sich ergebe, außerhalb seines Distrikts gesandt werden solle ,aber es sollten Lager an der Eisenbahn entlang gebildet werden, für sie, ihre Frauen und Familien und ihr Hab und Gut, wo die Engländer ihnen Schutz gewähren würden. Aber das Land müßte um jeden Preis gesäubert werden, so daß die Boeren, welche auf Fortsetzung des Kampfes beständen, jeder Unterstützung beraubt würden. Als Gegenleistung für den englischen Schutz erwarte er Beistand auch von Seiten der Boeren. Er schlug vor, Boerenagenten zu den im Felde stehenden Boeren auszusenden, um ihnen mitzuteilen, was er gesagt habe. Das Komitee dankte Kitchener für seine offenen und klaren Worte. — Seit dieser Versammlung haben die englischen Truppen Befehl erhalten, keine Farmen mehr zu verbrennen, es sei denn, daß sie von dem Feinde als Schlupfwinkel benutzt seien. Es wurden überallhin an die Boeren Zirkulare in holländischer und englischer Sprache verteilt, welche die Boeren von den Instruktionen der englischen Offiziere in Kenntnis setzen sollen. Man hofft, daß diese Bedingungen große Wirkung haben und eine Beilegung der Feindseligkeiten beschleunigen möchten.

Hieraus geht hervor, daß die Engländer daran verzweifeln, die Boeren mit Waffengewalt unterdrücken zu können, daß sie früher die Ausrottung des holländischen Stammes geplant hatten. Andererseits ist zu erwägen, daß der Kleinkrieg und die Zerstörung der Bahnen schließlich die Hilfsquellen der Boeren — die Eisenbahn-Gütertransporte — erschöpfen wird, wie denn der Geldmangel bei den Boeren schon jetzt sich sehr fühlbar macht. Auf eine allgemeine Schilderhebung in der Kapkolonie dürfen die Boeren aber kaum rechnen, da die Kapkolonie ohne Handel nicht bestehen kann und England ihr durch Blockierung der Häfen die Lebensader unterbinden kann und bei Ausbruch der Feindseligkeiten schnell unterbinden würde. Auch ein siegreiches Transvaal könnte namentlich jetzt, wo so viel zerstörtes Material ersetzt werden muß, nicht gedeihen, wenn sein Handel durch die englische Flotte lahm gelegt wird. Ohne eine Intervention der Großmächte ist für die Boeren selbst dann nicht viel zu hoffen, wenn sie, was einigermaßen fraglich ist, den jetzigen energischen Widerstand noch längere Zeit aufrecht erhalten können.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Freitag nachmittag aus Hamburg nach Potsdam zurückkehrte, hörte am Sonnabend vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Generalmajors Lucke vom Großen Generalstab, des Generalstabschef Grafen Schlieffen und des Generaladjutanten v. Hahnke. Mittags empfing der Monarch den neuen serbischen Gesandten Stejitsch zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Zur Tafel waren geladen Reichskanzler Graf Bülow und Generaloberst v. Loë.

— Für die beiden Fürstentümer Reuß, namentlich für Reuß jüngere Linie, ist die Jahrhundertwende von besonderer Bedeutung, da sich nach derselben die Numerierung der männlichen Glieder des Fürstenhauses jüngere Linie richtet. Bekanntlich führen sämtlichen Fürsten und Prinzen beider Häuser Reuß seit uralten Zeiten den Vornamen Heinrich, und zwar zählt die ältere Linie hierbei bis 100, um dann wieder mit 1 zu beginnen, die jüngere aber bis zum Ende des Jahrhunderts, um dann wieder mit 1 anzufangen. Nach altem Gebrauche schließt die Zahlreihe dabei in der Weise, daß das ablaufende Jahrhundert, beispielsweise diesmal am 31. Dezember 1900 nachts mit dem zwölften Glockenschlage endet. Alsdann beginnt die Zählung von vorn. Aus diesen Gründen schlossen sich beide Reuß im vorigen Jahre von der Feier der Jahrhundertwende aus, so daß dieselbe erst jetzt festlich begangen wurde.

— Eine abermalige Vermehrung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten soll im nächsten preußischen Etat vorgesehen werden. Durch die mit dem 1. Januar in Kraft getretene Ausführungsbestimmung zur Gewerbeordnungsnovelle, wonach gewisse Arbeiterschutzbestimmungen der Fabriken auch auf die Arbeiter in Werkstätten mit Motorenbetrieb zur Anwendung gelangen, ist den gewerblichen Aufsichtsbeamten ein neues Thätigkeitsgebiet zugewiesen, das eine Vermehrung der Arbeitskräfte notwendig erscheinen läßt.

— Eine offizielle Postkarte zur Zweihundertjahrfeier des Königsreichs Preußen hat Altmeister Menzel-Berlin entworfen. Sie stellt den Augenblick dar, in dem Friedrich I. sich selbst krönt. Der Erlös aus dem Verkauf der Karten (á 10 Pfg.) ist für arme Kriegsinvaliden bestimmt.

— Ein neuer Frauenberuf hat sich bei der Reichspost eröffnet. Zur Ermittelung des Absenders unbestellbarer Briefsendungen besteht bei der Ober-Postdirektion ein sogenannter Ausschuß, der die unbestellbar gebliebenen Briefe öffnet. Die Ober-Postdirektion Berlin hat nun versuchsweise in diesen Ausschuß weibliche Beamte eingestellt. Ihnen liegt vorläufig das Aufschneiden, die Ermittelung leicht sich ergebender Adressen und das Wiederschließen ob. Doch sollen dieselben später zur selbständigen Behandlung der „toten Briefe", wie man die unbestellbaren Sendungen bezeichnet, herangezogen werden.

Die Einbringung der Kanalvorlage oder der neuen wasserwirtschaftlichen Vorlage, wie sie jetzt heißt, an den preußischen Landtag wird bald nach Beginn der Session erfolgen. Diese Ankündigung veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." auf Grund sicherer Informationen.

— Mit China sind in letzter Zeit erfreulicherweise wieder geschäftliche Verbindungen hergestellt. Wie aus Zeitz gemeldet wird, war eine der größten Pianofortefabriken am Platze bereits anfangs November vorigen Jahres in der angenehmen Lage, eine bedeutende Sendung ihrer Erzeugnisse nach Schanghai zu befördern, welcher im vorigen Monate die zweite folgte, und der sich weitere monatliche Sendungen anschließen werden.

— Weitere 245 Chinakämpfer werden anfang Februar mit dem Transportschiff „Frankfurt" nach Wilhelmshaven zurückkehren. Die Heimkehrenden — Matrosen, Torpedoleute und Seesoldaten — meldeten sich bei dem Ausbruch der Unruhen freiwillig zum Kampfe gegen die Chinesen, obwohl ihre Dienstzeit beendet war. Sie haben am Gefecht des „Iltis", an der Erstürmung der Takuforts, an der mißglückten Peking-Expedition unter dem englischen Admiral Seymour, an den Kämpfen um Tientsin und an dem Einzug in Peking unter Kapitän zur See Pohl teilgenommen. Nach der Heimfahrt der 900 Kameraden mit dem Dampfer „Köln" hielten sie das von unseren Truppen eroberte Taku-Südfort besetzt. Sie haben sich durch Mut, Tapferkeit, Ausdauer hervorgethan, und viele Orden und Ehrenzeichen erworben.

Schweiz

Die Sammlung für die Burnewitwen und Waisen hat innerhalb zweier Wochen 75 000 Frcs. ergeben. Davon wurden in Zürich und Basel allein je 26 000 und 21 000 Frcs. aufgebracht.

Die Reichstagswahlen haben nicht so einschneidende Veränderungen in der Zusammensetzung des Reichsparlaments hervorgeworfen, als es erwartet worden war. Es fanden 47 Wahlen der allgemeinen Curie statt. Von den 47 Mandetten hatten die Sozialdemokraten 12 inne, sie verloren in Böhmen 6, in Möhren und Steyermark je ein Mandet, dafür gewonnen sie in Wien, dessen 5 Wahlkreise während der vorbellenen Session von Antisemiten (Christlich-Sozialen unter Luegers Führung vertreten waren, drei Mandete. Sozialdemokraten und Antisemiten haben überhaupt die größten Verluste zu verzeichnen, aber auch die Jungtschechen konnten sich nicht in der früheren Stärke behaupten. Dafür gewannen die deutsche Radikalen und die Fortschrittspartei eine Anzahl von Sitzen, so daß die Deutschen in verstärkter Zahl in den Reichsrat einziehen werden, so daß das Ergebnis der Wahl als ein günstiges zu bezeichnen, wenngleich es nach kinem Sluß darauf zuläßt, als ob die Regierung im neuen Reichsrat eine Mehrheit erlangen wird, mit der sie den verfassungsmäßigen Satzungen des Landes gemäß wird arbeiten können. In der letzten Session vereitelte bekanntlich eine geringfügige tschechische Minderheit die Arbeiten des Hauses.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Willst du gelten bei den Thoren,
Gieb dich aus für hochgeboren;
Willst du bei Verständigen gelten,
Höre viel und rede selten;
Doch willst du Frauengunst gewinnen,
Sprich, ohne viel dich zu besinnen.

Heinrich Leuthold.

*

Daß einer noch im Alter freit,
Verwandten ein Vermögen leiht,
Von fremdem Tische ißt: dies macht,
Daß er verhöhnt wird und verlacht.

Indisch.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dagmar faltete hilflos ihre kleinen braunen Hände unter der seidenen Steppdecke. Ruth blickte gerührt auf die schmächtige Gestalt des zwölfjährigen Mädchens. Ihr war's, als lerne sie Dagmar Nordlingen eben erst kennen. Sie hatte dem „Nesthäckchen" — so wurde die Kleine von den Geschwistern genannt — nie viel Beachtung geschenkt, sie hegte ja überhaupt eine Abneigung gegen Treuenhoff. Nun schämte sie sich beinahe, daß sie bisher nie ein freundliches Wort, ja kaum einen Blick gehabt für dieses Kind, dessen kleines Herz einer so rührenden Anhänglichkeit und Dankesempfindung fähig war.

Ruth küßte Dagmar auf die Stirn.

„Onkel Reginald wird hierher an Dein Bett kommen, Dir Lebewohl sagen, dann mußt Du einschlafen. Hoffentlich hast Du Dich nicht erkältet und die Deinen zu Hause haben sich nicht zu sehr um Dich geängstigt."

Ein fast bitteres Lächeln zuckte um die Lippen des Kindes.

„Geängstigt? Um mich ängstigt sich niemand. Früher that es Lisa, meine alte Wärterin, aber die ist vorigen Herbst gestorben. Mama hat vom Buchhändler aus Reval heute neue Bücher zugeschickt bekommen, sie wird den ganzen Abend lesen, sie läßt sich dann auch immer Thee und Abendbrot auf ihr Zimmer bringen, Dora malt einen Pferdekopf, und Miß Stard hilft Melitta an einem Sofakissen für Ewald nähen. Mich wird niemand vermissen, sie glauben alle, ich schlafe schon wie eine Maus."

„Armes Kind." Ruth sagte es unwillkürlich, dann setzte sie schnell hinzu: Willst Du mich ein wenig lieb haben, Dagmar, sieh, ich bleibe jetzt auch allein, da Reginald fortgeht, willst Du recht oft herüberkommen und mir Gesellschaft leisten?"

„Gerne, o wie gerne will ich kommen," rief Dagmar mit leuchtendem Blick, „und lieb haben will ich Dich auch: Du hast solch' gute, freundliche Augen, Ruth, und eine so sanfte Stimme." — —

Eine Stunde später verrieten Dagmars regelmäßige Atemzüge, daß sie fest eingeschlafen sei. Ruth, die still neben ihrem Bette gesessen hatte, erhob sich geräuschlos und ging hinüber in das Zimmer ihres Bruders.

Reginald hatte Dagmar Lebewohl gesagt und versprochen, ihr etwas recht Schönes von seiner Reise mitzubringen oder zu schicken.

„Komm nur selbst bald wieder, lieber Onkel Reginald," hatte das Kind gebeten.

Lange, bis nach Mitternacht saßen die Geschwister beisammen. Jemehr der Zeiger auf der alten englischen Wanduhr vorrückte, um so schwerer ward Ruths Herz. Immer näher kam die gefürchtete Scheidestunde — doch seltsam — es gewährte Ruth eine Kraft, zu wissen, daß neben ihr noch jemand um Reginalds Scheiden trauere.

Das kleine, braune Mädchen drüben in der großen Fremdenstube, in Großmutters Himmelbett, war ihr dadurch teuer geworden, daß es an Onkel Reginald, der es ja kaum beachtet, mit einer stürmischen Verehrung hing.

„Ich glaube, die kleine Dagmar wird mir oft eine zerstreuendere Gesellschaft sein als Fräulein Hillarius," sagte Ruth aus ihren Gedanken heraus.

„Nimm dich des Nesthäckchens an," erwiderte Reginald, „ich glaube, in Treuenhoff kümmert man sich wenig oder gar nicht um die Kleine. Und ein Kindergemüt braucht Liebe und Sonnenschein, sonst verkümmert es wie ein Pflänzchen im Schatten."

Als der späte Wintermorgen aus dunstigem Gewölk hervorgraute, weckte Schellengeklingel Dagmar aus ihren Träumen. Schlaftrunken schrak sie empor, um gleich darauf, die Augen schließend, wieder in die Kissen zurückzusinken. „Onkel Reginald," flüsterte sie mit lächelnden Lippen.

Drunten unter dem Sandsteinportal stand Ruth. Sie hatte den Pelzkragen fest um ihre Schultern gezogen, ihre großen dunklen Augen folgten thränenumflort dem davongleitenden Schlitten, der Reginald von Kreutz aus der heimatlichen Wiek fernen Zauberlanden voll üppiger südländischer Pracht entgegentrug.

* * *

Frankreich.

Wie verlautet, wird der russische Botschafter Fürst Urusow demnächst Paris verlassen und einen Urlaub antreten, der als Einleitung für seine Abberufung gilt. Fürst Urusow soll sich in die monarchistischen Intriguen gegen den Bestand der Republik haben hineinziehen lassen und den Feldzug des russischen Blattes „Nowje Wremeja" gegen Kriegsminister André inspiriert haben. Das Verhältnis der beiden Staaten zu einander wird hierdurch jedoch nur wenig berührt.

Wirren in China.

Nach einem Telegramm des Ostasiatischen Expeditionskorps aus Tientsin wurden beim Salutschießen zur Jahreswende infolge Zerplatzens des Kanonenrohrs getötet: Vom ostasiatischen Bataillon schwerer Feldhaubitzen 2. Batterie: Obergefreiter Kayser, früher Fußartillerieregiment 10; Lux, früher Fußartillerieregiment 6; Kanonier Nowack und Pehle, früher Fußartillerieregiment 9. — Vom ostasiatischen Pionierbataillon 3. Kompagnie: Gefreiter Bortz, früher Pionierbataillon 1; Pionier Zettwitz, früher Pionierbataillon 12. — Verwundet sind: Vom 1. ostasiatischen Bataillon schwerer Feldhaubitzen 2. Batterie: Kanonier Lehmann und Klug, früher Fußartillerie-Regiment 13, Wilken und Goertz, früher Fußartillerieregiment 9; Woehrle, früher Fußartillerieregiment 11, Dolze, früher Fußartillerieregiment 5. — Vom ostasiatischen Pionierbataillon 3. Kompagnie: Pionier Wirtz, früher Pionierbataillon 19; von der Heyde und Rorarius, früher Pionierbataillon 9; Schramm, früher Pionierbataillon 4; Unteroffizier Schwerbel, früher Pionierbataillon 3; Unteroffizier Pollock, früher Pionierbataillon 22.

Die Lösung der chinesischen Frage ist um einen Schritt weiter vorgerückt: Die Okkupierung der Mandschurei durch Rußland hat die übrigen Mächte „scheinbar" mächtig erregt und nicht nur die Londoner „Times," sondern auch der Pariser „Temps" erblickt darin eine Verletzung des deutsch-englischen Abkommens und verlangt, daß Deutschland und England vorangingen, um entweder Rußland zu zwingen, den russisch-chinesischen Mandschureivertrag rückgängig zu machen, oder sich ihrerseits an der Aufteilung Chinas zu beteiligen, die anderen Mächte, insbesondere Frankreich, würden dann schon nachfolgen und sich mit Deutschland und England zu einer gemeinsamen Aktion gegen Rußland verbinden. Man kommt also dem Thema „Aufteilung" schon näher.

Die Franzosen beabsichtigen, aus Tonking auf dem Landwege eine Abteilung Truppen zu entsenden in dem Falle, daß der Hof sich dafür entscheiden würde, nach Tschengtu zu gehen.

Die Postbeförderung zwischen Shanghai und den deutschen Truppen im nördlichen China während der Wintermonate ist in der Weise sichergestellt, daß der Dampfer „Apenrade" der Reederei Jebsen und der russische Dampfer „Progreß", die zu diesem Zweck vom Postamte gechartet worden sind, Fahrten von Shanghai über Tschifu nach Schanhaikwan ausführen. Schanhaikwan liegt am Golf von Petschili, da wo die große Mauer die Küste erreicht, und ist auch im Winter für Schiffe zugänglich; da es Station der Eisenbahnlinie Peking — Tientsin — Tongku — Mukden ist, wie die Post von dort aus mit der wieder in Betrieb gesetzten Eisenbahn weiterbefördert.

England und Transvaal.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind die Boerengefangenen da sie bei einem Aufstande der Kapkolonisten gefährlich werden könnten, aus dem Lager bei Greengriet und Simonstown auf Transportschiffe gebracht worden. Von den Kriegsschiffen wurde eine Anzahl Mannschaften gelandet, um die Zahl der für die Ortsverteidigung bestimmten Truppen zu vermehren und andere Truppen für den Dienst im Norden der Kolonie freizumachen. Auch einige Geschütze wurden gelandet, die landeinwärts gesendet werden sollen.

Oberst Williams griff am 1. Januar eine starke Position der Buren auf den Kobjes einige Meilen westlich von Middelburg an. Seine Streitmacht war aber nicht genügend, um den Feind aus seiner starken Stellung zu vertreiben. Die Engländer hatten 5 Verwundete. Der Feind zog sich während der Nacht zurück und wandte sich nach Bethesda. Nach einem Telegramm aus Kapstadt von gestern gingen 200 Buren über den Oranjefluß und wandten sich nach Norden.

Rundschau.

Das Börsenjahr 1900 schließt in einer Tieflage, wie sie wohl auch die Pessimisten in seinem Beginn nicht geschätzt hatten. Durch den Kurssturz einzelner Industriewerte um 80 bis beinahe 100 Prozent sind große Vermögensmassen, die sich aus dem hohen Kursstand berechneten, spurlos in ein Nichts zerflossen, wie sie auch aus dem Nichts, gleichsam im Traum gewonnen sind, aus der Einbildung, daß die Hochkonjunktur unvergänglich sei. Das offenbar gestörte Gleichgewicht in den Preisen und Arbeitsverhältnissen, zwischen Produktion und Konsum, zwischen Kapital und Unternehmungslust muß zunächst wieder hergestellt werden, was nur auf dem Wege der Einschränkung auf allen Gebieten, auf dem Wege des Rückschlags der Konjunktur geschehen kann. Ob nun bereits der Tiefpunkt wieder erreicht sei, diese Frage kann niemand beantworten. Darum sieht die Börse wiederum, wie am Ende des Vorjahres, auf dem ihr unleidlichen Standpunkte des Zuschauens und Abwartens, der Ruhe und Geschäftslosigkeit. Wenn sie nun auch vor weiteren Schwankungen nach unten keineswegs bewahrt bleiben wird, so ist die Lage doch keinesfalls trostlos. Wie der Einfluß der großen Verbände der Montanindustrie in der Zeit des Aufstiegs viel zu der langen Dauer der Konjunktur beigetragen hat, so darf man wohl hoffen, daß die Verbände nunmehr zur Konsolidierung unserer industriellen Verhältnisse beitragen werden, um ihre wirtschaftliche Berechtigung zu erweisen. Der Geldmarkt, dessen hohe Anspannung wie in früheren Zeiten so auch diesmal der Hausse den Todesstoß versetzt hatte, ist in den Beginn einer Gesundung bereits eingetreten; sonst würde die Reichsbank nicht imstande gewesen sein, mit dem seit Juli unveränderten Satze von 5 Proz. über den alljährlichen Herbstbedarf und den Jahreswechsel hinweg zu kommen. Freilich stehen noch große Anforderungen aller in China beteiligten Staaten und des fortgesetzt für Transvaal Geld brauchenden Englands bevor; wenn sich der Geldmarkt jedoch der Erledigung dieser Sorgen allein widmen kann, ohne gleichzeitig von den Anforderungen der Industrie und Spekulation bedrängt zu werden, so wird er ihrer voraussichtlich Herr werden, zumal ihm einige günstige Momente zu Hilfe kommen. In erster Linie muß hier erwähnt werden, daß am 1. Januar 1901 das neue Reichsbankgesetz in Kraft tritt, welches das Grundkapital u. das steuerfreie Notkontingent der Bank erhöht hat u. so nicht ohne erleichternden Einfluß auf den Geldmarkt bleiben kann. Die Flotenvermehrung sichert der Industrie einen gewissen Grad von Beschäftigung. So wird inzwischen Zeit gewonnen, damit die Sparkraft des Volkes neue Kapitalien schaffe. Alle diese Symptome können zwar keinesfalls den Grund bilden zu einer neuen Hausse, aber sie zeigen deutlich, daß die Krisis nicht unsere gesamte Volkswirtschaft erschüttert hat.

*

„Katholischer Seelsorger-Verein in Bayern." Der „Katholische Seelsorgerverein für Bayern" ist nicht nur vom Bischofe von Regensburg, sondern auch vom Erzbischof von Bamberg u. den Bischöfen von Passau und Eichstädt verboten worden. Der Erzbischof von München und die Bischöfe von Augsburg und Würzburg haben zu dem Verein noch nicht Stellung genommen, der Bischof von Speyer aber hat die Bestrebungen des Vereins gebilligt. Die Vorstandschaft des „Katholischen Seelsorgervereins für Bayern" erläßt nun im „Fränk. Cour." eine Erklärung, in der es heißt: Es liege ihr fern, an den amtlichen Erlassen der bischöflichen Generalvikariate Regensburg und Eichstädt öffentliche Kritik zu üben; sodann weist die Vorstandschaft einen Angriff eines katholischen Blattes auf den Verein zurück und hebt hervor, daß der Bischof von Speyer und dessen Ordinariat nach Prüfung der Statuten mit den besten Wünschen dem Vereine zugestimmt haben, „zu dessen Mitgliedern ehrwürdige Greise gehören, die in treuer, ehrenvoller Verwaltung ihres Amtes bereits das 70. Lebensjahr überschritten haben, dem auch eine Zierde des Bamberger Klerus, Herr königl. Lycealrektor und erzbischöflich-geistlicher Rat Dr. phil. und theol. Kaspar Harttung, als Ehrenmitglied beigetreten ist." Der Verein mische sich nicht in Fragen des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Disziplin, er erstrebe nur die Sicherung der sozialen Stellung seiner Mitglieder. In diesem Streben werde er sich durch nichts irre machen lassen, sondern unentwegt, sei es in dieser, sei es in einer anderen Form fortfahren.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 7. Januar.

** (Krönungs-Jubiläum). Am Sonnabend abend hatten etwa 35 Vertreter hiesiger Vereine der Einladung des Herrn Bürgermeisters Rohrmann Folge geleistet und sich im kleinen Saale des Hotels „Ostermann" eingefunden, um über die Feier des 200jährigen Jubiläums der Begründung des preußischen Königreichs zu beraten. Nachdem Herr Bürgermeister die Sitzung eröffnet hatte, wies er auf die hohe geschichtliche Bedeutung des am 18. Januar bevorstehenden Jubiläums der Königskrönung hin, die es erfordere, dies Fest in würdiger Weise zu feiern. Die Frage sei nun weniger; wollen wir feiern? als wollen gemeinsam feiern? Die anwesenden Vertreter des Kreiskriegervereins, des landwirtschaftlichen Vereins, des Evangel. Arbeiter- und Bürgervereins, des Turnvereins-Schwerte, des Gesangvereins „Cäcilia", des Schützenbundes, der Feuerwehr, des Werkmeistervereins und des Gesangvereins „Quartett" geben die Erklärung ab, daß die genannten Vereine an einer gemeinsamen Feier teilnehmen würden, wodurch eine ausreichende Beteiligung und damit die Feier gesichert ist. Es blieb also nur noch das Wo, Wann und Wie? zu entscheiden. Da das Schützenhaus unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden ist und die Stadt für ausreichende Heizung, soweit dies möglich ist, durch Aufstellung besonderer Oefen Sorge tragen wird, so erledigte sich die Lokalfrage von selbst. Als Tag der Feier wurde sodann der 18. Jan. festgesetzt, weil am Sonntag den 20. Januar, auf den mehrere Delegierte die Feier verlegt wünschten, die Beschaffung der Musik Schwierigkeiten macht. Das patriotische Fest wird also, wie Herr Rendant Uffelmann beantragt hatte, „gefeiert, wie es fällt". Der Beginn des Festes wird auf 7 Uhr abends festgesetzt, in der Erwartung, daß die hiesigen Werke etwas früher als gewöhnlich Schicht machen werden, um den Angestellten die volle Beteiligung an der Feier zu ermöglichen. Die Frage über die Art und den Umfang der Feier wird dahin erledigt, daß um 7 Uhr abends ein Fackelzug vom Marktplatz aus nach dem Schützenhause veranstaltet wird; hier, wo inzwischen ein mächtiges Freudenfueer angezündet werden soll, werden die Fackeln unter Absingung des von Herrn Quadbeck vorgeschlagenen Fackelliedes zusammengeworfen, worauf der Kommers seinen Anfang nimmt, in dessen Verlaufe Kommerslieder, Toaste und Vorträge der einzelnen Gesangvereine mit einander abwechseln werden; ein Massenkonzert der vereinigten Vereine ist nach Erklärung des Herrn A. Feit wegen Mangels an Zeit für die erforderlichen Uebungen leider nicht zu ermöglichen. Im einzelnen wurde beschlossen, 1000 Wachsfackeln anzuschaffen, da jedenfalls auch Nichtvereinsmitglieder sich am Fackelzuge beteiligen werden und die Zahl der Teilnehmer eine sehr große zu werden verspricht. Die Fackeln werden im Böhmer'schen Restaurant deponiert werden, wo sie am Festabend den Festteilnehmern ausgehändigt werden. Mit Rücksicht auf die Länge des Zuges sollen 2 Musikkapellen engagiert werden. Die Kosten der Feier, wie Herr Bürgermeister mitteilte, werden aus städtischen Mitteln bestritten werden, sodaß den Teilnehmern keine anderen Ausgaben erwachsen, als die für den Bierkonsum u. s. w. bei dem Kommers. Ueber die Reihenfolge der Vereine im Fackelzuge, bei welchem nach dem Antrag des Herrn Aug. Heppe der Kriegerverein den Vortritt haben soll, sowie alle anderen Einzelheiten des Festprogramms werden in der morgen Dienstag stattfindenden Magistratssitzung geregelt und festgestellt werden.

** Einen Nachklang noch aus der Weihnachtszeit, wohl den letzten, brachte uns der gestrige Sonntag Nachmittag, an welchem die evangelische Mädchen-Sonntagsschule unter Leitung der Schwester Minna sich im Hagemann'schen Saale versammelte. Das Weihnachtsfest wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Pastors Heinenberg, worauf die Katechisation der Kinder durch Schwester Minna stattfand, unterbrochen und belebt durch Gesang von Weihnachtsliedern. Zum Schluß wurden die Mädchen — es waren wohl an die dreihundert — durch kleine Geschenke erfreut.

** (Weihnachtsfest.) Auch im Lüke'schen Saale, wo am Sonntag abend der „Katholische Gesellenverein" eine Festlichkeit veranstaltet hatte, begegneten wir noch einem letzten Ausläufer der Weihnachtszeit, und in Scharen waren die Zuschauer, den großen Saal bis auf den letzten Platz füllend, herbeigeeilt, um zum letzten mal sich an dem Lichterglanz des Christbaums zu erfreuen. Der Vorsitzende des

---

„Ist von Axel wieder kein Brief da?"

Die Landrätin fragte es mit ihrer stets klanglosen, vor Müdigkeit gleichsam ersterbenden Stimme.

Die Nachmittagsonne warf ihre schrägfallenden Strahlen auf den breiten Balkon, auf dem in Treuenhoff der Fünfuhr-Thee gewöhnlich, wenn die Witterung es erlaubte, an Sonntagen eingenommen wurde. Der Diener hatte soeben auf silbernem Tablet die Postsachen gebracht.

„Nein' Mama," erwiderte ein schlankes, dunkelhgariges Mädchen, welches mit dem Sortieren der heute zahlreich eingelaufenen Briefe, Zeitungen und Zeitschriften beschäftigt war, „nein, von Axel keine Zeile, aber von Melitta ist hier eine Postkarte."

Die Landrätin richtete sich mit einer für ihre Verhältnisse überraschenden Lebhaftigkeit in ihrem Polstersessel empor. „Gieb her, Dagmar," sagte sie, die feine, beringte Hand über den Tisch hinüberstreckend. „Melitta und Papa treffen morgen mit dem Dampfer aus Riga in Hapsal ein," verkündete sie dann, nachdem sie mit schnellem Blick die Karte überflogen.

„Ah!" In überraschtem Ton entrang sich der Ausruf den Lippen Ruths, welche an einem der weinumrankten Pfeiler des Balkons lehnte.

„Melitta und Papa machen dann die Seereise mit Onkel Reginald zusammen," rief Dagmar freudig. „Du erlaubst doch, Mama, daß Dora und ich unsere Reisenden morgen im Hafen von Hapsal empfangen? Ruth fährt auch ihrem Bruder entgegen."

„Wann fragt wohl Dora um Erlaubnis," entgegnete die Landrätin kühl, „wenn es ihr beliebt, so wird sie wahrscheinlich morgen fahren. Daß Du sie begleitest, Dagmar, dagegen habe ich nichts. Meine Kinder," setzte die Dame, zu Ruth gewandt, in leidendem, klagendem Tonfall hinzu, „sind mir längst über den Kopf gewachsen. Dora — wer weiß, wo sie eben wieder steckt, — ist ganz aus der Art der Nordlingen geschlagen. Die Schwestern und Tanten meines Mannes sind vollendete Damen, Dora jedoch."—

„Ist und bleibt unverbesserlich, spottet jeder Erziehungsmethode und geht ihren eigenen Weg," erklang es gleichmütig unter der Balkonthür. „Gieb mir ein Butterbrot, Dagmar, ich sterbe vor Hunger."

Eine blonde, schlanke, vornehm und doch kräftig gebaute junge Dame betrat den Balkon und ließ sich auf einem der um den Theetisch gruppierten Stühle nieder. Nachlässig strich sie sich das kurzgeschnittene, leichtgelockte Haar aus der erhitzten Stirn und schnippte dann mit zwei Fingern ein paar Distelköpfe, welche an ihrer Schulter heften geblieben, fort.

Die Landrätin zuckte unangenehm berührt mit den Achseln. „Aber Dora, wie erhitzt du doch wieder aussiehst, wo warst du denn?"

„Im Viehstall."

Die Mama erhob wortlos die Augen gen Himmel — eine Geberde, welche mehr ausdrückte, als jede andere Erwiderung.

„Ja, im Viehstall," wiederholte Dora, welche an derartige Augenaufschläge ihrer Mutter gewöhnt zu sein schien, seelenruhig und biß dann mit ihren hübschen weißen Zähnen kräftig in das ihr von Dagmar bereitete Butterbrot. Heute vormittag ist ein reizendes Anglerkalb geboren worden," fuhr sie fort, „das ließ ich mir von Mamsell zeigen. Es ist wirklich allerliebst."

Die Landrätin, welche Doras Schilderung nur zerstreut zugehört und die Postkarte ihrer ältesten Tochter noch einmal durchflogen hatte, setzte die Tischglocke in Bewegung. „Bitten Sie den Herrn Verwalter auf einen Augenblick hierher," befahl sie dem in der Thür erscheinenden Bediensteten, und dann, zu ihren Töchtern gewandt, fügte sie hinzu: „Ihr werdet doch selbstverständlich Papa und Melitta morgen im Hafen in Hapsal empfangen. Ich denke, ihr nehmt die Kutsche und — —"

„Fällt mir garnicht ein, in diesem verdeckten Affenkasten zu fahren. Du weißt, Mama, ich vertrage es nicht, ich werde seekrank dadurch," unterbrach Dora sehr respektwidrig ihre Mutter, „außerdem würden wir uns in der Kutsche so ausnehmen, wie in eine Tonne gepackte Strömlinge, besonders da Melitta Alfreds Fräulein bei sich hat, welche ja halb und halb mit zur Gesellschaft zu zählen scheint und wahrscheinlich nicht neben dem Kutscher wird sitzen wollen. Wenn ich morgen nach Hapsal fahre, so kutschiere ich selbst im Char-à-banc; Dagmar als gehorsames Nesthäkchen mag, wenn sie Lust hat, in die Kutsche steigen."

Nach dieser energischen Rede warf sich Dora mit Nachdruck in ihren Balkonsessel zurück. Sie fand es ganz in der Ordnung, daß sie wie gewöhnlich ihren eigenen Willen zur Geltung brachte.

Ruth war ein solches Betragen Doras nichts Neues; sie, das verständige, ernste Mädchen, wußte, daß ein Einwirken ihrerseits auf Dora nutzlos sein würde, das heiße gegen den Strom schwimmen.

Es lag ihr auch nichts daran, Dora auf das Unstatthafte ihres Benehmens aufmerksam zu machen, sie fühlte sich nicht dazu berufen: weshalb sich also einer schroffen Abweisung, mit der Dora zweifellos antworten würde, aussetzen, Dora besaß ja Eltern, denen es oblag, die Tochter zu erziehen und zu leiten. Jetzt allerdings schien es zu spät dazu, Doras überspannte Natur umzumodeln und in ruhigere Bahnen zu leiten.

Doras tolle, übermütige Streiche bildeten nicht selten das Gespräche der Gegend, allein die scharfen Urteile, welche dann über das emanzipierte junge Geschöpf gefällt wurden, kamen den Eltern natürlich nicht zu Ohren. Die Landrätin ward mit den Jahren immer gleichgiltiger und kümmerte sich immer weniger um ihre beiden Töchter Dora und Dagmar. Der Landrat war mit Wirtschafts-Sorgen und Geschäften überhäuft — eine Falte zwischen seinen buschigen, ergrauten Brauen, die früher nicht vorhanden gewesen, machte in letzter Zeit sich dort bemerkbar. Axel, sein Aeltester, brauchte immer häufiger seiner Unterstützung, denn das Leben im Regiment war teuer. Friedel stand vor seinem Abiturientenexamen, für ihn galt es nicht selten, etliche Bären loszubinden.

Und dann noch Melitta . . . Ja, die arme Melitta — sie benötigte am meisten der Unterstützung des Vaters. „Es ist hart, in so jungen Jahren von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht zu werden, besonders hart ist es für ein verwöhntes, nur den Sonnenschein des Lebens verlangendes Geschöpf. So urteilte der allzu nachsichtige Vater und versuchte seiner durch das unerbittliche Schicksal, wie er meinte, „zu grausam geprüften Tochter" soviel Erleichterung zu verschaffen, wie in seinen Kräften stand.

(Fortsetzung folgt.)

ereins, Herr Kaplan Leßmann, hielt, nachdem die Kerzen s schön geschmückten Tannenbaums angezündet waren, eine längere Ansprache, in welcher er ausführte, daß die Gesellen unserer Stadt, von denen viele fremd seien, im Gesellenverein eine Heimat finden, wo ihnen auch ein Weihnachtsfest bereitet werde. Auf dem Programm standen außer einigen Kouplets theatralische Aufführungen, ein Weihnachtsstück „Meister Zunkel“ und der Schwank in 3 Bildern „Der Wunderdoktor“. Das letzte Stück, dem wir allein beiwohnten, wurde von den Darstellern — den Herren Raulf: Wunderdoktor; Potulsky: Larifari; Schroer, Bilz, Enste, Wiegelmann: Patienten; Werthmann: Polizist; Buschhaus: Schusterjunge — sehr hübsch gespielt. Herr Potulsky, wenn er auch an den „Stern“ des dramatischen Vereins „Humor“ nicht ganz heranreicht, ist ein Spieler von nicht gewöhnlicher Begabung, und der „bäurischer Patient“ des Herrn Schroer sowie der „Schusterjunge“ des Herrn Buschhaus waren sehr anerkennungswerte Leistungen. Ueberhaupt fiel es angenehm auf, daß auch die Nebenrollen durchweg erträglich und meist wohlbefriedigend gespielt wurden. Ein nicht geringer Teil des Lobes gebührt natürlich dem Regisseur Herrn Bozetti, der das Stück sehr sachgemäß in Szene gesetzt hatte. Nach Schluß der Aufführung fand eine Verlosung statt, deren Gewinne — Uhren und andere Waren — von hiesigen Gewerbetreibenden beigesteuert waren; der Reinertrag wird zum besten durchwandernder Gesellen verwendet werden. Das Weihnachtsfest des katholischen Gesellenvereins war wahrlich nicht das schlechteste unter den vielen schönen Feiern, welche die Vereine der Stadt Schwerte veranstaltet haben.

** In der Schalterhalle des Postamts ist eine Geldbörse mit Inhalt gefunden worden. Der Eigenthümer kann die Börse im Postamte wieder abfordern.

Berichtigung. In dem Artikel „Großstädtisches Bettler- und Vagabundentum“ ist 400 statt 4000 zu lesen.

** In der soeben veröffentlichten Verlustliste Nr. 6 finden sich folgende Namen von aus Westfalen oder den Rheinlanden stammenden Soldaten: Der Musketier Gustav Schmolz aus Rottenberg, Kr. Siegen (fr. Inf.-Reg. Nr. 88, 8. Komp.) im Gefecht bei Tsekingkwan am 29. Okt. 1900 leicht verletzt; Musketier Valentin Weber aus Erbach, Rheingaukreis (fr. 1. Garde-Reg. z. F., 9. Komp.) gestorben; Musketier Heinrich Knoche aus Bielefeld (früher Inf.-Reg. Nr. 77, 4. Komp.) gestorben; Musketier Rudolf Tente aus Minden (früher Inf.-Reg. Prinz Friedrich der Niederlande, 9. Komp.) gestorben.

** Mit seiner Wetterprophezeihung für den ersten Teil des Monats Januar hat sich Falb gründlich verrechnet. Er verkündigte: „Vom 1. bis 4. Januar regnerisches Wetter bei verhältnismäßig hoher Temperatur. Vereinzelt treten Schneefälle ein.“ Auch beim größten Wohlwollen für den Propheten wird man zwischen dieser Prophezeiung und der Wirklichkeit kaum eine Aehnlichkeit entdecken können. Der Januar hat mit dem denkbar trockensten Wetter und einem Temperaturumschwung vom Warmen zum Kalten eingesetzt, wie man ihn nur selten erlebt. Das Thermometer zeigte gestern früh noch 10 Grad, vormittags gegen 10 Uhr noch 8 Grad Kälte.

** Schriftliche Entschuldigungen für Schulversäumnisse in Krankheitsfällen können nach einer endgiltigen Entscheidung des Kammergerichts in Berlin als letzter Revisionsinstanz nicht erzwungen werden. Es genügt vielmehr, wenn die Entschuldigung mündlich beim Lehrer ausgesprochen wird.

** Mittel gegen das Beschlagen der Schaufenster. Das Anlaufen des Schaufensterglases kann man durch geeignete Ventilationsvorrichtungen wohl verhüten; ein noch einfacheres Mittel aber ist das folgende: Man nehme für jedes Schaufenster, je nach Größe zwei oder drei flache Schalen, fülle sie zur Hälfte mit Chlorcalcium und stelle sie in die Schaufenster-Koje. Mit großer Begierde saugt dasselbe die Feuchtigkeit auf, wodurch das Beschlagen der Fenster verhütet wird. Alle drei Tage wird das benutzte Chlorcalcium durch frisches ersetzt und das gebrauchte bei mäßiger Wärme getrocknet, um sodann wieder verwendet zu werden. Man muß darauf achten, daß der Schaufensterraum nach dem inneren Laden zu gut abgeschlossen ist.

**Bei der Errichtung von Testamenten vor dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher“ ist das über die Errichtung des Testaments aufgenommene Protokoll nebst Anlagen mit dem Amtssiegel zu verschließen. Und zwar darf dies kein Stempel sein, sondern ein richtiges Siegel, d. h. der Verschluß mittels Siegelns durch den Eindruck des Siegelwerkzeugs (Petschafts) in einem dem zu verschließenden Gegenstande aufgeprägten Stoffe (Siegellack) zu bewirken. Da unter Umständen die Nichtachtung dieser Vorschrift die Giltigkeit des Testaments in Frage stellen kann, so ist an die Gemeinde- und Gutsvorsteher Anweisung ergangen, streng darauf zu achten, daß der Verschluß des Testaments stets unter Anwendung von Siegellack mittelst eines Amtssiegels (Petschafts) hergestellt wird.

Schöffengerichtssitzung.

In der Schöffengerichtssitzung am Freitag wurden folgende Fälle verhandelt:

1. Die Handlanger R. und S. hatten in der Nacht des 10. November nach der Feier eines Richtefestes durch Lärm die nächtliche Ruhe gestört und waren deshalb wegen groben Unfugs in eine Polizeistrafe von 10 Mark genommen worden. Sie beantragten richterliche Entscheidung. Dieselbe ist nicht zu ihren Gunsten ausgefallen, denn das Gericht bestätigte die Polizeistrafe.

2. Der „Italiano“ Ghedini, seines Zeichens ein Steinhauer, z. Z. in Holzen wohnhaft, scheint zu den „Wilden“ zu gehören, die unbekümmert um Rechtsordnungen ihren Trieben und Impulsen folgen. Weil ihm ein Käse, den er in einem Westhofener Geschäft gekauft hatte, nicht gefiel und der Kaufmann die angeschnittene und beschmutzte Ware nicht zurücknehmen wollte, sondern dem Italiener das Packet nachwarf, schleuderte dieser dasselbe durch das Schaufenster in den Laden zurück, wobei ein Sohn des Kaufmanns durch Glassplitter am rechten Auge verletzt wurde. Und weil er — es war am selben Abend — keine Fahrkarte mehr nach Hagen ausgefertigt erhielt, weil kein Zug mehr ging, revoltierte er auch gegen die Eisenbahnordnung, indem er durch einen Steinwurf eine Fensterscheibe zertrümmerte und sodann mittelst einer Leiter etwa 30 andere Fensterscheiben einschlug. Solches Gebahren mußte Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Südländers erwecken, und so war auch zur Verhandlung ein ärztlicher Sachverständiger zugezogen worden, um den Angeklagten zu beobachten. Dieser verwahrte sich aber durch den Mund des Dollmetschers energisch gegen jeden Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit und erklärte, er sei durchaus bei gesundem Verstande. Dies fand auch in dem Verhalten des Angeklagten im Gefängnis, wo er sich mit Ausnahme eines Radaus in der Sylvesternacht vier Wochen lang ganz vernünftig gezeigt hatte, volle Bestätigung. Infolgedessen wurde er wegen Sachbeschädigung und fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Westfalen und Rheinland.

** Ergste, 4. Jan. (Strafkammer). Potz Dusend, doh sittet noch änner und schlöpet, rief in der Nacht zum 30. Septbr. der Schneidergeselle O. O. zu Ergste, als er den Fabrikarbeiter K. St. auf der Treppenbank der Hengstenberg'schen Wirtschaft schlafend fand. Er rüttelte ihn aus dem Schlafe, um ihn mit nach Hause nehmen. St. verstand aber das Bemühen des sonst mit ihm auf freundschaftlichem Fuße stehenden O., der ihn von der Treppe herunterholte, falsch und brachte ihm nach einigem Wortwechsel einen Stich in den linken Oberschenkel bei, an dessen Folgen er vierzehn Tage arbeitsunfähig war. Das Gericht verurteilte den Messerhelden, der allerdigs noch in Schlaftrunkenheit und unter dem Einfluß des Bierdunstes gehandelt hat, zu acht Monaten Gefängnis.

* Oestrich, 3. Jan. (Kirchliche Statistik). In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im verflossenen Jahre geboren und getauft 81 Kinder, 41 männliche und 40 weibliche, 19 mehr als im Vorjahre. Konfirmiert wurden am Palmsonntage 17 Knaben und 17 Mädchen, zusammen 34 Kinder, gegen 45 im Jahre 1899. Getraut wurden 13 Paare, dieselbe Zahl wie im vor. Jahre. Gestorben sind 18 Personen, 10 männliche und 8 weibliche, darunter 8 Erwachsene und 10 Kinder, gegen 39 Personen im Vorjahre.

* Vom Dortmund-Emskanal, 4. Jan. Der Verkehr wird in diesem Jahre durch den Transport von englischem Kochsalz, welches eine Hamburger Großfirma in großen Quantitäten nach Westfalen importieren will, belebt werden. Da für Salz der niedrigste Abgabetarif gilt, dürfte im westfälischen Industriegebiet das englische Produkt billiger zu liefern sein, als die Erzeugnisse der einheimischen Salzwerke.

* Dorstfeld, 3. Jan. Die am 30. v. Mts. auf der rheinischen Bahn in Marten aufgefundene Leiche ist als die des Bergmanns Karl Storck von Lütgendortmund rekognosziert worden. Stork ist am 29. v. Mts nachmittags, nach Dortmund gefahren, wovon seine Frau nichts wußte. Abends erhielt sie eine Depesche, nach welcher er mit dem letzten Zuge kommen wollte. Die Depesche war mit dem Wort „Rechtsanwalt“ unterzeichnet. Wann St. sich von Dortmund entfernt und wie er auf die Bahnstrecke gelangt ist, ist noch nicht aufgeklärt. Er hatte von Hause eine Uhr im Werte von 50 Mk. sowie ein Portemonnaie mit 8 Mk. mitgenommen. Diese Gegenstände wurden bei der Leiche nicht vorgefunden.

* Soest, 3. Jan. Um dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, der sich namentlich zur Erntezeit in der fruchtbaren Börde ganz besonders fühlbar macht, in diesem Jahre zu beseitigen, wird der landwirtschaftliche Kreisverein Arbeiter aus Ungarn einführen. Es ist diesen ein Tagelohn von 1,25 bis 1,50 Mark für männliche und 0,90 bis 1,10 Mark für weibliche zu zahlen; der Jahreslohn für Knechte aus Ungarn beträgt 280 bis 300 Mark, für Mägde 180 bis 200.

* Warendorf, 3. Jan. Das ganze Emsthal mit seinen Nebenflüssen steht in der Nähe unserer Stadt weit und breit unter Wasser. Der Wasserstand hat annähernd die Höhe der außergewöhnlichen Flut vom 25. November 1896 erreicht. Leider sind auch vielfach Ackergrundstücke und Gärten in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden für dieselben ist nicht unbeträchtlich.

Vermischtes.

Einen preußischen Helden aus dem Feldzuge gegen Dänemark 1864 ist in Spandau nachträglich eine Ehrung zu Teil geworden. Bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen leistete der Pionier Klinke vom Magdeburgischen Pionierbataillon durch eine heldenmütige That, die in der preußischen Kriegsgeschichte für alle Zeiten unvergeßlich sein wird, seinem Vaterlande einen hervorragenden Dienst. Während des Kampfes vor den Pallisaden ergriff er mit einem Male mehrere Pulversäcke und, indem er diese zur Explosion brachte, verursachte er eine Bresche, durch welche seine Kameraden vordringen konnten; er selbst wurde dabei in Atome vernichtet. Auf dem Terrain der Grundrentengesellschaft in Spandau an der Oberhavel, unweit des Pionierübungsplatzes, wo ein neuer Statteil im Entstehen begriffen ist, sind den neuen Straßen durchweg die Namen hervorragender Pionieroffiziere beigelegt worden. Eine Straße hat der Magistrat indeß zur Ehrung jenes Helden Klinkestraße benannt. — (Emanuel Geibel hat übrigens den Helden in einem Gedichte verherrlicht, von dem uns die beiden Verse: „Der Klinke'schen Gasse gedenkt noch manch' ein Lied“, die Jahre hindurch in den Ohren erklungen haben. Die Prophezeiung Geibels hat sich nicht erfüllt, da die gewaltigen Ereignisse von 1866 und mehr noch von 1870/71 sich über die Thaten des dänischen Krieges gelagert hat, wie Erdschichten sich über eine andere lagern — und Klinke, der neben Arnold von Winkelried gefeiert worden wäre, wenn die kriegerischen Ereignisse und Großthaten sich nicht überstürzt hätten, ist heute ein fast vergessener Mann).

*

Ein „Richard Wagner-Denkmal“ wird in Berlin errichtet werden und zwar in derselben Art wie die übrigen in Berlin stehenden Monumente der deutschen Geistesheroen, Goethe, Lessing etc. Für die Herstellung des Denkmals sind 100 000 Mk. ausgeworfen, und jeder Künstler deutscher Reichsangehörigkeit ist an dem Wettbewerb teilzunehmen berechtigt. Die Entwürfe sind in einem Fünftel natürlicher Größe bis zum 1. Juli 1901 einzureichen. Für die besten Arbeiten sind drei Preise ausgesetzt, die durch eine internationale Jury vergeben werden. Es bleibt der Jury vorbehalten, neben den preisgekrönten Künstlern noch andere an der Konkurrenz mit guten Arbeiten beteiligte Bildhauer dann zu einem engeren Wettbewerb aufzufordern, um so das würdigste Denkmalsmodell zu erhalten. Als Standort des Denkmals ist vom Kaiser ein an der Hohenzollernstraße im Tiergarten belegenen Platz zur Verfügung gestellt worden, nachdem Anfangs die nördliche Spitze des Goldfischteiches dafür vorgesehen war.

Einer der genialsten deutschen Dichter, Heinrich v. Kleist, endete durch Selbstmord. Infolge der unglücklichen Zeitverhältnisse und aus Mangel an Mitteln konnte der berühmte Verfasser der „Hermannsschlacht“ nicht zur Anerkennung seines Talents gelangen; verkannt, unterschätzt, an seinem eigenen Können verzweifelnd, erbittert und von unauslöschlichem Haß gegen Napoleon und die Franzosen erfüllt, ging er in den Tod, seine beiden großartigsten Dramen, die „Hermannsschlacht“ und „Prinz Friedrich von Homburg,“ als Manuskripte hinterlassend. Er hatte nicht mehr den Mut gefunden, sie herauszugeben. Schon lange ersehnte er den Tod ab er wollte nicht gerne allein sterben. Als er eines Tages mit einer Freundin, Frau Henriette Vogel, musizierte, drückte er seine Bewunderung über ein von ihr gespieltes Stück mit den Worten aus: „Das ist zum Erschießen schön!“ Sie fragte darauf, ob er wohl imstande sein würde, ihr den Freundschaftsdienst, sie zu töten, zu erweisen. Wahrscheinlich werde er es nicht thun, denn es gäbe keine Männer mehr. Kleist erwiderte rasch und stolz: „Ich werde es thun, ich bin ein Mann, der sein Wort hält.“ Und er hielt Wort. Am 20. Nov. 1811 fuhr er mit der Freundin, die an Schwermut und Lebensüberdruß krankte, hinaus nach dem am Wannsee bei Potsdam gelegenen Wirtshause „Zum Stimming“, wo er am nächsten Tage das gegebene Wort einlöste, indem er Henriette durchs Herz und sich in den Mund schoß. Der arme Dichter, der erst 36 Jahre zählte, wurde am Orte, wo man ihn fand, der Uferhöhe gegenüber dem Wirtshause, begraben.

*

Der berühmte Komponist des „Troubadour“ und des „Falstaff“, Giuseppe Verdi, hat das an ihn gerichtete Gesuch, eine italienische Nationalhymne zu komponieren, abgelehnt, und zwar mit der Begründung, eine solche Komposition könne nicht kalten Blutes und zu jeder beliebigen Zeit geschrieben werden. Nur in patriotisch erregten Zeiten, wenn der Musiker selbst inspiriert und durch die Vorstellung, daß das Vatreland in Not wäre, elektrisiert sei, könnte eine solche Musik geschaffen werden. Verdi bat, man möchte ihm nicht mehr von dieser Idee sprechen, und fügte hinzu, daß er sich ganz unfähig fühle, sie zu verwirklichen.

*

Der Gesammtabgang an Offizieren der deutschen Armee belief sich in dem zu Ende gegangenen Jahre auf nicht weniger als 808 (gegen 700 im Jahre 1899). Es wurden pensioniert: 1 General der Infanterie, 25 Generalleutnants, 43 Generalmajore, 56 Oberste, 29 Oberstleutnants, 148 Majore, 218 Hauptleute, 63 Oberleutnants, 61 Leutnants, in Summa 644 Offiziere (gegen 548 im Jahre zuvor). Hiervon entfallen auf Preußen 515 (gegen 393), Baiern 72 (92), Sachsen 31 (34) Württemberg 25 (29). Also nur Preußen weist eine und zwar starke Zunahme auf, in den übrigen Kontingenten ist die Zahl gesunken. Ohne Pension wurden verabschiedet, bezw. sind ausgeschieden: 164 Oberleutnants und Leutnants (gegen 152). Auf Preußen fallen hiervon 156 (143) Baiern 1 (1) Sachsen 3 (4), Württemberg 4 4

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd. Berlin, 7. Jan. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurde die „Deutsche Gesellschaft für Sozialreform“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der frühere Handelsminister Frhr. v. Berlepsch gewählt; dem Ausschuß gehören eine Reihe namhafter Gelehrter und Politiker an.

Hd. Berlin, 7. Jan. Die Begnadigung des Schriftstellers Ad. Brandt scheint sich trotz der Bemühungen des Dr. Lieber u. a. nicht zu verwirklichen. Die beteiligten Instanzen erklären sich für außer Stande, die Begnadigung beim Kaiser durchzusetzen.

Hd. Teplitz, 7. Jan. Die Lage im Brüxer Streikrevier ist unverändert. Die Anfahrt zur Nachtschicht war normal. Aus dem Triebschwitzer Schachte ist die ganze Belegschaft etwa 200 Mann, vorzeitig ausgefahren. In einzelnen kleinen Gruben haben sich die Arbeiter den Streikenden angeschlossen. Ausständig sind bis jetzt nur die Regiearbeiter. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein Gendarmerie-Aufgebot von 100 Mann eingetroffen, doch war bis jetzt alles ruhig.

Hd. London, 7. Jan. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat das Direktionskomitee der Rand-Goldminen den Vorschlag Lord Kitcheners, zum Schutz der Minen 5000 Mann abzusenden, angenommen und entsprechende Zugeständnisse gemacht. Die zu bewachende Strecke hat eine Ausdehnung von 800 Kilometer. (Bekanntlich ist Präsident Steyjn stets für Zerstörung der Minen eingetreten, während Krüger für ihre Erhaltung war.)

Hd. Washington, 7. Jan. Der Senator Bukon wird in der nächsten Senatssitzung die Errichtung einer Kolonialarmee beantragen. Der Zweck der Maßregel ist, die Militärmacht hinreichend zu verstärken, um den Feldzug auf den Philippinen endlich zu Ende führen zu können.

Hd. Washingon, 5. Jan. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, von Rußland Aufklärung über die Besetzung der Mandschurei zu verlangen. Die Regierung wird ferner die Initiative ergreifen, um eine gemeinsame Verständigung zwischen den Großmächten betr. Herabsetzung der zu fordernden Kriegsentschädigungssumme herbeizuführen.

Ld. Lourenzo Marques, 5. Jan. Gerüchtweise verlautet hier, daß General Louis Botha einen großen Sieg davongetragen habe. Viele Engländer sollen in Gefangenschaft geraten, mehrere Geschütze erbeutet sein.

Hd. Paris, 7. Jan. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die Bevölkerung in der Umgegend von Maina für das nächste Frühjahr einen Aufstand planen.

Hd. Paris, 7. Jan. Einem Telegramme aus Moskau zufolge ist die Kälte dort außerordentlich groß. Das Thermometer sank auf — 35 Grad (Celsius).

Amtliche Bekanntmachungen.

Die seitens der Gemeinde-Vertretung zu Wandhofen unterm 13. Dezember 1900 gethätigte Wahl des Landwirts Heinrich Klempt zu Wandhofen als Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Wandhofen auf eine gesetzmäßige Rest-Amtsdauer von 1901/1904 ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 31. Dezember 1900.

Der Kommiss. Landrat.
v. Stark.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 4½ Uhr starb unser jüngstes Töchterchen

Lilli

im Alter von 4½ Jahen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilh. Graas u. Frau
Emma, geb. Lessing.

Schwerte, 5. Jan. 1901.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1½ Uhr vom Sterbehause, Bruchstrasse 15, aus statt.

Gustav-Adolfs-Frauenverein.

Dienstag, 8. Jan., abends ½8 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Grundeigentümer gebracht, daß durch Beschluß des Kreis-Ausschusses zu Hoerde vom 14. Dezember 1900 an Stelle des früheren Landrats Spring der Rittergutsbesitzer Major a. D. Freih. von Rheinbaben zu Haus Ruhr zum Fischereivorsteher des I. gemeinschaftlichen Fischereibezirks der Ruhr und der Gemeinde-Vorsteher Landwirt Heinrich Klempt zu Wandhofen zum Stellvertreter ernannt ist.

Schwerte, 3. Januar 1901.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

Theater

in **Schwerte.**

Im Saale des Herrn Hagemann.

Gastspiel des
Max Weidlich-Ensemble.
Direktion Max Weidlich.

Nur 2 Abende.

Dienstag, den 8. Januar 1901.

Die Friedensstifter.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Ottersleben.

Mittwoch, den 9. Januar 1901.

Ein glücklicher Familienvater.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Görner.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Im Vorverkauf (Zigarrenhandlg. des Herrn Gustav Kleingarn): Sperrs. 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. — **An der Kasse:** Sperrs. Mk. 1,50, 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Außerdem **Mittwoch Nachmittag 4 Uhr** für Kinder:

Rotkäppchen.

Märchenkomödie mit Gesang in 3 Akten.

Eintrittspreis: 1. Pl. 30 Pfg. 2. Pl. 20 Pf., Stehpl. 10 Pf. Erwachsene zahlen dieselben Preise.

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Beschwerden

über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.

Expedition der Schwerter Zeitung.

Verkauf evt. Verpachtung.



Herr **Gössing** zu **Dortmund** läßt sein in **Holzen** bei Schwerte belegenes

Gehöft

(in Größe von 75 Morgen) mit gut erhaltenen Gebäuden

am Dienstag, den 15. Januar,
nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn W. Quadbeck hier öffentl. meistb. zum Verkauf evt. zur Verpachtung aussetzen.

Die Uebergabe kann gleich erfolgen.

Schwerte, im Januar 1901.

Hohenschwert.

Rudolf Apitius

Pianofortehandlung

Hagen i. W., Altenhagener- u. Wiltekindstr.-Ecke

— 3 Minuten vom Hauptbahnhof —

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in nur **erstklassigen Fabrikaten.**

Miet-Instrumente! - Bei Kauf wird Miete angerechnet! Probelieferung! — Reelles und coulantes Entgegenkommen!

Familien- und Abreisskalender

zu herabgesetzten Preisen.

Carl Braus, Buch- und Kunsthandlung.

Institut für Zahnleidende

D. Müller

Ostenstraße 7. **Schwerte.** Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1 bis 7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8—2 Uhr.

Spezialität:

Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis etc.

Künstlicher Zahnersatz
nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117 769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.

Gebisse mit Goldplatte

Stiftzähne, Goldplomben. — Kronen- und Brückenarbeiten.

Mein

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

befindet sich jetzt

Ostenhellweg 41
parterre.

N. Fuchs
Dortmund.

Molkereibutter

pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.

Carl Trog.

Rotweine

speziell für Kranke,
garantiert rein,

zu **80** und **100 Pfg.** pro Liter, empfehlen von 20 Litern an:

Gebrüder Hartmann,
Weinbergsbesitzer.
Rheinbrohl a. Rhein.

Makulaturpapier zu haben bei **Carl Braus.**

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.

Geld-Lotterie

Mühlhausen

i. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche. 330 000 Loose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

473,000

1 Haupt-Gewinn M.		100,000
1 Haupt-Gewinn M.		50,000
1 Haupt-Gewinn M.		20,000
1 Haupt-Gewinn M.		10,000
1 à	5 000 =	5 000
2 à	3 000 =	6 000
10 à	1 000 =	10 000
30 à	500 =	15 000
50 à	300 =	15 000
100 à	200 =	20 000
200 à	100 =	20 000
500 à	50 =	25 000
1000 à	20 =	20 000
15700 à	10 =	157 000

Mühlhauser Loose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Ich habe auf **Oberweischede** drei geräumige

Wohnungen

nebst **Garten** und **Stallung** auf sofort oder später zu vermieten.

C. Beckhaus,
Niederwerfinde b. Ergste.

Eine schöne

Wohnung

nebst **Stallung** und **Garten** ist sofort an eine ruhige Familie außerhalb der Stadt zu vermieten.

K. Dittrich, Schwerte.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** auf sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Pr. sofort oder später ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Netto 8 Pfd. fr. Naturbutter 7 Mk. Nchn. Nichtg. fall. erbitte zurück. **W. Kornatz, Ortelsburg (Ostpr.)**

Ein

Säulenofen

billig zu verkaufen.

Hüstingstraße 22.

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten und Farben
G. m. b. H.
zu Cöln a/Rh.

empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
per Literflasche M. 1,80.
ATRAX-COPIRTINTE
per Literflasche M. 2,25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf.

Für Schwerte bei Carl Braus.

Einmal gebrauchtes, für Schmiede, Transmissionen, landw. Maschinen

vorzügliches Oel

hat billig abzugeben die

Carl Braus'sche Buch- u. Kunstdruckerei.

Wenn die Frau **Schlürmann** Hörderstr. 66 die ehrenkränkenden, unwahren Beleidigungen nicht binnen 3 Tagen zurücknimmt, werden wir sie gerichtlich belangen.

Frau **J. Repp.**
Frau **H. Kaps.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, bis zum **1. Februar dss. Js.** in der Amtsstube des Unterzeichneten (Amtshaus Wellinghofen) sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben:

Hierhin gehören:

a) Männliche Personen, welche im Jahre 1881 im hiesigen Bezirke geboren sind;

b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1881 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.

c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personenen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wellinghofen, den 3. Januar 1901.

Der Amtmann: Hartung.

Sämtliche

Geschäftsbücher

für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.), **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäfts- und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen Drucksachen für den

Geschäftsmann

in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.

Man verlange Proben und Preise

Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei.

Kleinere Inserate

bitten wir bis **spätestens** 8 Uhr morgens bei uns einzureichen.

Größere Annoncen

müssen tags vorher bis **6 Uhr abends** abgegeben sein.

Die Expedition.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten, deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Spezialität nur für Kenner!
Eine 6 Pfg.-Zigarre für nur Mk. 2,80 pro 100 Stück, von 300 an fr. geg. Nchn. Weil ich selbst fabriziere, darum Garantie f. prima Ware. Geld retour, wenn nicht gef. Also ohne Risiko. 1000 Anerkennung.
Jos. Schunk, Cig.-Vers., Trier.



Das denkbar Beste in **Fahrrädern u. Schußwaffen** zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Krieger Suhl

Handels-Nachrichten.

Neuß, 4. Jan. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 63 75. Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 65,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,30 M. Butter per Kilo 2,40 M. Eier per Schock (60 Stück) 6,00 M. — Neuer Weizen I. 16,20, II. 14,50, III. 13,50, Mk., Roggen neuer I. 13,90, II. 12,50, III. 11,50 M — Hafer I. Qal. M. 12,80, II. 11,80, III. 00 00, IV. 00,00, M., — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M. 00 00, alles die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte